

PROGRAMM

LALO

SYMPHONIE ESPAGNOLE

VIOLINE
MOHAMED HIBER

PAUSE

BRUCKNER

SINFONIE NR. 4 „ROMANTISCHE“

SINFONIETTA

SINFONIEORCHESTER DER MÜNCHENER UNIVERSITÄTEN

LEITUNG: HARTMUT ZÖBELEY

SEMESTERABSCHLUSSKONZERT IN
DER GROSSEN AULA DER LMU MÜNCHEN

WWW.SINFONIETTA-MUENCHEN.DE

SONNTAG 3.2.2019 18 Uhr

Sinfonietta – Symphonieorchester der Münchner Universitäten
Sonntag, 3. Februar 2019, 18 Uhr
Große Aula der LMU München

Édouard Lalo
Violinkonzert Nr. 2 d-Moll op. 21 „Symphonie Espagnole“

Allegro non troppo
Scherzando: Allegro molto
Intermezzo: Allegretto non troppo
Andante
Rondo: Allegro

—

Anton Bruckner
4. Sinfonie Es-Dur WAB 104 „Die Romantische“

Bewegt, nicht zu schnell
Andante quasi Allegretto
Scherzo: Bewegt – Trio: Nicht zu schnell, keinesfalls schleppend
Finale: Bewegt, doch nicht zu schnell

Hartmut Zöbeley
Dirigent

Mohamed Hiber
Solist



Édouard Lalo
(1823-1892)

Symphonie Espagnole

„Obwohl ich nicht weiß, was ich bin, weiß ich sehr wohl, was ich nicht bin. Ich gehöre keiner Schule an...“ Édouard Victor Antoine Lalo wirkt als Musiker und Komponist im Frankreich des 19. Jahrhunderts, in dem sich Paris quasi über Nacht als geistiges und kulturelles Zentrum Europas profiliert und eine riesige Vielfalt an glänzenden Künstlern und Werken hervorbringt. Viele von ihnen sind nur noch mit einzelnen, doch unsterblichen Stücken im gegenwärtigen Bewusstsein erhalten. Ein solches ist zweifellos die Symphonie Espagnole und ihr Komponist erschien seinen Zeitgenossen „als Künstler von südländischer Sensibilität, dessen Musik mit spontanem Elan die Form eines idealen Tanzes träumte“ (Paul Dukat).

Bereits die Uraufführung dieser einzigartigen Mischung aus Violinkonzert, Sinfonie und spanischer Folklore im Februar 1875

in Paris war ein grandioser Erfolg. Das verwöhnte Pariser Publikum verliebte sich sofort in die frischen funkelnden und effektvollen Melodien, und das Werk wurde so zum ersten prominenten Beispiel für die Spanienbegeisterung in Frankreich, deren Tradition sich mit Chabriers populäre Orchesterrhapsodie „España“, Debussys „Iberia“ und Ravels „Rapsodie espagnole“ fortsetzen sollte. Fast zeitgleich kam auch Bizets Meisterwerk „Carmen“ in die Opernhäuser.

Einen großen Anteil am spontanen Jubel der Zuhörer besaß mit Sicherheit der Solist des Abends, der spanische „Teufelsgeiger“ Pablo de Sarasate, dem Lalo das Werk in freundschaftlicher Verbundenheit widmete, da dieser bereits sein erstes Violinkonzert mit Erfolg zur Aufführung gebracht und Lalo damit erstmals einer breiteren Öffentlichkeit bekannt gemacht hatte.

Das zweite Konzert besteht aus fünf abwechslungsreichen sinfonischen Sätzen, die im Sinne einer Suite inhaltlich miteinander verbunden und sind und höchste Virtuosität mit großer Kompositionskunst meisterlich kombinieren.

Das Allegro beginnt mit einem charakteristischen Eröffnungsmotiv, dessen Rhythmus den gesamten Satz prägt. Im zweiten Satz, einem Scherzando, imitiert das Orchester in zahlreichen Pizzicati-Stellen die Gitarre, das zentrale Instrument der spanischen Kultur, während die Solovioline serendhaft über dieser Begleitung schwebt. Der dritte Satz Intermezzo wird wieder rhythmisch dominiert, diesmal im Stile eine Habanera, bevor den Hörer die emotionalen, tragischen Klänge der Passacaglia

gefangen nehmen, ein Trauerzug, allerdings nicht ohne den berühmten Funken an Hoffnung!

Alle Tragik ist vergessen im fünften und letzten Satz, dessen glockenschlagähnliche Oktaven ein Feuerwerk an klanglicher Brillanz und Virtuosität eröffnen und sofort augenscheinlich und hörbar machen, dass die Symphonie Espagnole zu den technisch anspruchsvollsten Herausforderungen für einen Geiger und das inspiriert aufspielende sinfonische Orchester gehören.



Der amerikanische Geiger Joshua Bell bei einer Aufführung der Symphonie Espagnole mit Tänzerinnen und Tänzern der Dance Heginbotham Company

Valentin Reinhardt

Anton Bruckner (1824-1896) 4. Sinfonie

Ein flüsterndes Tremolo in den Streichern, darüber schwebend ein Quintmotiv im Solohorn – bereits der Beginn der vierten Sinfonie Anton Bruckners verrät, weshalb der Komponist ihr den Beinamen «Romantische» gab. Neben der 1884 uraufgeführten siebten Sinfonie, welche Bruckner endgültig den internationalen Durchbruch verschaffte, ist sie sein wohl beliebtestes und meistgespieltes Werk.

Dabei hat die vierte Sinfonie keine einfache Entstehungsgeschichte hinter sich: Die erste Fassung stammt aus dem Jahre 1874, wurde aber von Bruckner selbst nie veröffentlicht und auch nie zu Bruckners Lebzeiten aufgeführt. Hundert Jahre später erst wurde, mit Hilfe der Arbeit des Musikwissenschaftlers Leopold Nowak, diese Version durch die Münchner Philharmoniker unter Kurt Wöss zur Aufführung gebracht.

Bruckner selbst überarbeitete seine Sinfonie mehrfach, und komponierte sogar den dritten Satz einmal und den vierten Satz zweimal (!) neu. Zur Uraufführung der vierten Sinfonie kam es so erst 1881 mit den Wiener Philharmonikern unter der Leitung Hans Richters. Kleinere Überarbeitungen an der Partitur (auch durch Bruckners Schüler Ferdinand Löwe) führten schließlich zur Erstveröffentlichung der vierten Sinfonie im Jahre 1889 – ganze 15 Jahre nach ihrer Komposition. Erst 1930 kam es durch die Arbeit Robert Haas' zu einer kritischen Neuausgabe der «Romantischen», welche weitgehend auf die Änderungen Löwes verzichtete – in dieser (dritten) Version hat sich Bruckners Vierte im Konzertsaal etabliert.

Obwohl Bruckner immer wieder Anzeichen auf einen programmusikalischen Inhalt der Sinfonie gegeben hat (so schrieb Bruckner bspw. an den Dichter Paul Heyse, das Horn im ersten Satz rufe vom Rathaus herab den Tag aus), sollte man es damit wohl nicht zu genau nehmen: Nachdem er nach dem tieferen Sinn des Finales gefragt wurde, antwortete der Österreicher schlicht: „Ja, da woß i selber nimmer, was i mir dabei denkt hab'“. Aber auch ohne programmativen Hintergrund ist die Musik ungeheuer mitreißend.

Bereits der Kopfsatz in Es-Dur ist für die Brucknerschen Sinfonien typisch. Über dem Tremolo der Streicher (oft auch als Brucknerscher «Urnebel» bezeichnet) wird nicht direkt ein Thema vorgestellt, sondern von den Bläsern im Beisein der Zuhörer ein Thema entwickelt. Dieses Thema, welches schließlich im fortissimo erklingt, ist selbst wiederum ein Beispiel für die Verwendung des sog. „Bruckner-Rhythmus“, eine Kombination aus Duole und Triole:



Dieser „Bruckner-Rhythmus“ durchzieht die gesamte vierte Sinfonie und findet sich aber auch in den anderen Sinfonien, wie beispielsweise der Sechsten und der Achten, wieder. Nachdem der Höhepunkt verklungen ist wird von den Geigen der romantische Seitensatz eingeleitet, bis es im Finale zu einer Verschmelzung beider Themen kommt.

Auf den imposanten Schluss des ersten Satzes folgt ein Trauermarsch in der Tonikaparallele c-moll. Wie auch schon zu Beginn des ersten Satzes, steht eine abfallende Quint im Mittelpunkt des Themas, welches durch die Celli eingeleitet wird. Das Seitenthema der Bratschen schwebt über dem Orchester, bis schließlich nach der Reprise die prachtvolle Coda folgt.

Das B-Dur-Scherzo in 2/4 wird von einem vom Bruckner-Rhythmus geprägtem Jagdmotiv eingeleitet. Ganz klassisch folgt auf die Reprise des Jagdmotivs ein (von Bruckner als Tanzweise während der Mahlzeit auf der Jagd bezeichnetes) Trio in Ges-Dur, bevor das komplette Scherzo wiederholt wird.

Der vierte Satz lässt den Zuhörer zunächst über seine wahre Identität im Grauen. Das zwielichtige b-moll moduliert über weite Umwege zu einem monumentalen Unisono in es-moll, bevor der Höhepunkt des ersten Themenkomplexes in der Satztonart Es-Dur folgt. Das zweite Thema ist zweischneidig: triolisch in Moll und mit dem Bruckner-Rhythmus spielend in Dur. Nachdem in der Reprise beide Themen wiederholt werden, zerfällt die gesamte Motivik in ein Nichts, aus welchem sich die mystische Coda mit ihrem gewaltigen Crescendo erhebt, an deren Ende der Kreis mit der Wiederholung des Hornmotivs des ersten Satzes in den Posaunen geschlossen wird.

Nils Hellerhoff





Mohamed Hiber wurde 1995 in Paris geboren, mit 7 Jahren bekam er seinen ersten Geigenunterricht. Von 2006 bis 2011 wurde er von Bertrand Cervera und Jean Lenert unterrichtet, bevor er im Jahr 2012 in die Klasse von Svetlin Roussev im „Conservatoire National Supérieur de Paris“ aufgenommen wurde.

@ Antoine Poupel

Seit mehreren Jahren studiert er bei Frau Prof. Ana Chumachenco, zuerst in Madrid an der „Escuela Superior de Música Reina Sofia“ und jetzt in München an der Hochschule für Musik und Theater. Mohamed bekam den ersten Preis als bester Schüler von A. Chumachenco. Regelmäßig tritt er als Solist auf. U.a. zusammen mit Anne-Sophie Mutter mit dem Doppelkonzert von J. S. Bach in Madrid. Seit seinem Debut als Solist mit dem London Symphony Orchestra im Alter von 10 Jahren wurde er unter anderem vom l'Orchestre Royal de Wallonie unter Leitung von Fr. Barley, dem jungen russischen Symphonieorchester und dem Festival-Orchester Gstaad unter Leitung von Neeme Järvi begleitet.

Mohamed Hiber ist auch leidenschaftlicher Kammermusiker. Immer wieder tritt er beim internationalen Kammermusikfestival in Jerusalem auf. Im letzten Jahr wurde er zum Osterfestival nach Aix-en-Provence eingeladen und zum Mozarteum Festival in Salzburg. Er hat mit Musikern wie Gautier Capuçon, Frédéric Guy, Alexandre Tharaud, Amihai Grosz, Edgar Moreau, Pascal Moragues, Daishin Kashimoto und Yuri Bashmet zusammengearbeitet.

Zusammen mit der Cellistin Laura Szabo und der Pianistin Victoria Vassilenko hat er das Elyon Trio gegründet.

Im März 2017 gewann er den 3. Preis im Musikwettbewerb von Marokko und im Jahre 2016 den Publikumspreis des Museums von Grenoble. Dieser gestattete ihm an der Ausstrahlung der Musiksendung „Carrefour de l'Odéon“ auf France Musique teilzunehmen. Zuvor hatte er bereits erste Preise beim Wettbewerb „Violin of the north“ in Sibirien und beim flämischen Wettbewerb gewonnen.

Seit 2010 wird er immer wieder von Daniel Barenboim eingeladen um mit dem West-Eastern Divan Orchestra in den schönsten Sälen der Welt zu spielen.

Seit 2015 ist Mohamed Stipendiat bei „Jeune Talent Colas“.

Mohamed Hiber spielt auf einer Violine von Yuri Pochekin.

Sinfonietta München

Die Sinfonietta München wurde 1995 als großes Sinfonieorchester der Münchener Universitäten von Hartmut Zöbeley gegründet und tritt neben den Universitätskonzerten jährlich bei der „Serenade im Park“ vor der Badenburg im Nymphenburger Schlosspark und dem „Münchner Musiksommer im Theatron“ auf. Konzertreisen führten das Orchester auch nach Amsterdam, Utrecht, Mailand und Paris. Zu den Solisten, die mit dem Orchester musizierten, gehören u.a. Arabella Steinbacher, Daniel Röhn, Konrad Jarnot, Veronika Eberle, Liv Migdhal, Mischa Meyer und Fedele Antonicelli.

Habt ihr Lust, mitzuspielen?

Dann meldet euch bei uns. Wir sind für alle Instrumentengattungen immer auf der Suche nach musikbegeisterten Student/innen aller Münchner Universitäten und Hochschulen. Die Proben beginnen am 8.Mai 2019 und finden wöchentlich mittwochs um 19.15 Uhr in der Technischen Universität, Arcisstr. 21, HS 0120, statt. Bedingungen sind: regelmäßige wöchentliche Probenteilnahme, Teilnahme am Probenwochenende in München (im Juli) und auf dem wunderbaren Berghof in Agatharied (24.5.-26.5.), sowie Enthusiasmus und Freude am Musizieren. Näheres kann auch erfragt werden bei Cornelia Götz, cornelgoetz@googlemail.com, oder im Internet unter www.sinfonietta-muenchen.de.

Hartmut Zöbeley -

Geboren und aufgewachsen in München. Nach seinem künstlerischen Violindiplom bei Joachim Koeckert studierte Zöbeley Orchesterleitung an der Hochschule für Musik und Theater in München bei Prof. Rolf Reuter (Berlin) und Prof. Hermann Michael (München). Während seines Zivildienstes gründete er das bundesweit erste Zivildienstorchester, welches er zwischen 1983 und 1986 regelmäßig dirigierte. 1995 übernahm er das Mediziner-Orchester „Camerata Academica“ und baute es unter dem Namen „Sinfonietta“ zum großen Sinfonieorchester aus. Seine kontinuierliche Zusammenarbeit mit der Sopranistin Dimitra Theodossiou führten ihn an alle wichtigen Opernhäuser Europas sowie nach Korea und Japan.

Als Dirigent mit Gastverpflichtungen im In- und Ausland lebt und arbeitet Hartmut Zöbeley in München.

Weitere Konzerte mit dem Orchester Sinfonietta und Hartmut Zöbeley

Unser Sommersemesterabschlusskonzert ist voraussichtlich am Freitag, den 26.7. um 20.00Uhr im Sophiensaal, Sophienstr. 6 München.

Zudem finden wieder unsere zwei Open-Air-Sommerkonzerte „Serenade im Park“ und „Musikfestival im Theatron“ statt. Näheres zu den Sommerkonzerten gibt es ab Juni auf unserer Internetseite: www.sinfonietta-muenchen.de

Spenden

Musizieren bereitet viel Freude, aber es kostet auch Geld. Kosten für Noten, Plakate, GEMA Gebühren, Solisten, Saalmiete und vieles mehr. Deshalb sind wir dankbar für alle spendierfreudigen Musikfreunde, die unseren

„Verein zur Förderung des studentischen Musizierens in München e.V.“ Uni-Credit Hypo-Vereinsbank, BIC: HYVEDEMMXXX, DE12 7002 0270 6530 4524 66, unterstützen. Die Spenden werden ausschließlich für unsere musikalische Arbeit verwendet und sind steuerlich absetzbar. Bis zu 100 Euro gilt der Einzahlungsbeleg als Vorlage beim Finanzamt. Für Spenden von mehr als 100 Euro geben Sie bitte Ihre vollständige Adresse auf dem Überweisungsträger an. Sie erhalten dann eine Spendenbescheinigung.

Violinen

Kristina Kleinwort

Christian Bretthauer
Valerie Eckart
Tamara Fiala
Rebecca Friedman-Pepper
Martin Gemkow
Mai-Anh Nguyen
Valentin Reinhardt
Nadeschda Scharfenberg
Elisabeth Schneider
Louisa Schwarz
Jenia Slavova
Laura Zimmermann

Nils Hellerhoff

Anna Abe
Cansu Birkl
Jule Delzant
Michaela Dmochewitz
Eva Hetzel
Anna Holzer
Anna Elisa Koch
Nicola Reiter
Isabel-Aline Schreiner
Anne Schüler

Viola

Mai-Khan Nguyen

Martin Babic
Cornelia Götz
Karoline Kadletz
Friederike Möller
Wolfgang Rugel
Bodil Schnurrer
Raphael Schönball

Cello

Benjamin Staiger

Matthias Brockhaus
Elias Kagermeier
Livia Koschier
Elisabeth Lehmler
Mai-Lan Nguyen
Sebastian Pöllmann
Julian Schleissing
Joris Thiel

Kontrabass

Markus Baumann

Steffen Müller

Wilbert Pepper

Flöte

Veena Bhagavathula
Franziska Funk (auch Piccolo)
Sophia Siegemund

Oboe

Christoph Herb
Elke Frenzel
Keti Tigashvili

Klarinette

Fabian Hafner
Maximilian Hien

Fagott

Matteo Carrara
Felix Franck

Horn

Georg Kaltenbrunner
Robin Kleinwort
Mona Schmalz
Irakli Zandarashvili

Trompete

Andrew Hesbacher
Konrad Höfler
Andreas Höhn
Michael Magin

Posaune

Ingbert Bauknecht
Sebastian Neuheuser
Steff Schirmer

Tuba

Andreas Knapp

Pauke

Andreas Langanki

Schlagzeug

Christopher Fellingner
Wieland Schreiber

Harfe

Barbara Eckmüller